

Reichert, Margarete

10. Mai 1886 Metz

29. Juli 1954 Montabaur

Lehrerin, Kreisjugendpflegerin

Margarete Reichert, genannt Gretchen, wurde am 10. Mai 1886 als Tochter des Oberpostassistenten Valentin Reichert und dessen Ehefrau Anna Magdalena geb. Schott in Metz – damals Deutsches Reich – geboren. Sie hatte zwei jüngere Geschwister: Joseph, geboren am 14. Dezember 1887 in Metz und → Bertha Middelhauve geb. Reichert, geboren am 9. Juni 1893 in Montabaur.

Margarete besuchte zunächst das Pensionat St. Chrétienne in Metz. Der Vater wurde 1893 nach Montabaur versetzt. Hier besuchte Margarete die Volksschule und die Selektta bzw. Höhere Töcherschule. Ostern 1903 wurde sie in den Lehrerinnenkursus in Montabaur aufgenommen und im Jahre 1906 aus demselben entlassen. Es war der letzte Lehrerinnenkurs an dieser Einrichtung.



Margarete wurde als Lehrerin an die Volksschule in Elgendorf berufen und wirkte dort 22 Jahre.

Hof. Margaretha Raifort, Tochter des Oberpost-
 assistenten Valentin Raifort, am 10. Mai 1886 zu
 Mainz. Von 1892 - 1893 besuchte
 sie das Gymnasium St. Cécilienne zu Mainz, dann
 ein Volkshaus und ein späteres Volkshaus.
 Im Wintersemester Oktober 1903 wurde sie in
 den Lehrerseminarbesuch zu Montabaur und
 wurde am 1. April 1906 als Lehrerin
 angestellt. Durch die Verfügung der Königl.
 Regierung wurde sie in ein gewisses
 Amt in Elgersdorf versetzt.

Schulchronik Elgersdorf, Schuljahr 1906/07.

Am 1. April 1928 wurde Fräulein Margaretha Raifort,
 Lehrerin in Elgersdorf, von der Königl. Regierung
 nach Mainz versetzt. Am 10. Mai 1886 in Mainz geboren
 mit dem 1893 infolge Verletzung ihres Vaters nach
 Mainz. Auf Besuch der Volkshaus: mit dem der späteren
 Volkshaus. Seit sie in den Lehrerseminarbesuch
 besuchte. 1906 wurde sie in
 den Lehrerseminarbesuch. Am 1. April 1906 wurde
 sie als Lehrerin in Elgersdorf. Von 1909 bis Herbst 1911
 wurde sie von der Regierung freigestellt und unterrichtete
 in dieser Zeit an dem Oberlyzeum der Ursulinen in
 Frankfurt a. M. Am 28. Oktober 1911 unterzog
 sie sich der staatl. Prüfungskommission in Münster der
 Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschule.
 1919 bis 1921 versah sie eine Lehrinnenstelle an der
 gehobenen Mädchenschule in Montabaur. 1925 wurde
 ihr das Amt der Kreisjugendpflegerin für den
 Unterwesterwaldkreis übertragen.

Schulchronik Montabaur 1928.

Von Ostern 1909 bis Herbst 1911 wurde sie von der Regierung freigestellt und unterrichtete in
 dieser Zeit an dem Oberlyzeum der Ursulinen in Frankfurt a. M. Am 28. Oktober 1911 unterzog
 sie sich vor der staatl. Prüfungskommission in Münster der Prüfung für mittlere und höhere
 Mädchenschule. 1919 bis 1921 versah sie eine Lehrinnenstelle an der gehobenen
 Mädchenschule in Montabaur. 1925 wurde ihr das Amt der Kreisjugendpflegerin für den
 Unterwesterwaldkreis übertragen.

Im Jahre 1920 hielt sie als erste Frau einen Vortrag im Volksverein. Das Kreisblatt berichtete ausführlich:

* * Am Freitag, den 2. Januar konnte der hiesige Volksverein, der Dank der regen Tätigkeit des Herrn Volksvereinssekretärs Roth und der tüchtigen Leitung des Herrn Dr. Leves im letzten Jahr einen so machtvollen Aufschwung genommen hat, zum ersten Male eine

Dame als Rednerin begrüßen. Fräulein Becherin Reichert sprach über das Thema: „Wie kann der Erzieher mitarbeiten an der Gesundung unseres Volkes?“ In warmen, wahren Worten führte Fräul. Reichert aus: Die größten Übel unserer Zeit sind wohl Unbotmäßigkeit und Arbeitsunlust unserer heranwachsenden Jugend. Die besten Heilmittel gegen diese Schäden sind straffes Autoritätsgefühl und beseelte Arbeitsfreude. Diese der Jugend wieder einzupflanzen, ist die wonnigste Aufgabe des Erziehers. Die Geistes- und Gemütsverfassung der heutigen Jugend ist zum größten Teil in den Zeitumständen begründet. Auch durch die Art unserer Pädagogik sind wir an der Jugend schuldig geworden. Die Auflehnung unserer Jugend gegen jede Autorität ist auch durch übertriebene Bevormundung und mangelnde Achtung vor dem Eigenleben des Heranwachsenden entstanden. Ehre den Gehorchenden, Ehre denen, von denen du Gehorsam verlangst! Das ist ein wichtiger Grundsatz, den der Erzieher unserer Tage beachten muß. Aber es soll trotzdem nicht einer logen Gehorsamspädagogik das Wort geredet werden. Der so sehr verbreiteten Flegelkrankheit unter der heranwachsenden Jugend ist am besten durch Erziehung zur Ehrerbietung und Ritterlichkeit entgegenzuarbeiten. Die Kinder müssen wieder arbeiten lernen. Man sollte sie dazu bringen, daß sie die kleinsten einfachsten Arbeiten mit Geist und Liebe verrichten. Besonders den heranwachsenden Töchtern werde das schöne Wort von den beseelten Händen tief ins Herz geschrieben. Aber auch die geistige Arbeit, deren Baluta so sehr gesunken ist, möge man die Kinder wieder richtig einschätzen lehren. Autoritätsgefühl und Arbeitsfreude, durchleuchtet und erwärmt von echt christlichem Geist, können unserer lieben deutschen Jugend Heilung und Rettung bringen. — Es ist zu beklagen, daß man nicht den ganzen Vortrag wiedergeben kann mit all seinen vielen geistvollen Bildern und klug gewählten Vergleichnissen aus Philosophie und Pädagogik, aus Kunst und Literatur. Jede Mutter, jeder Vater, jeder Erzieher ging mit dem Gefühl nach Hause: Es ist mir etwas wertvolles mitgegeben worden. Der Vortrag hat gezeigt, daß der Volksverein bestrebt sein sollte, sich für alle Zukunft die Mitarbeit von Fräul. Reichert zu sichern.

Am 1. April 1928 wurde sie an die Volksschule in Montabaur versetzt, wo sie bis zum Jahre 1951 wirkte.

Am 31. 5. 1951 wurde die Lehrerin Fräulein Margareta Reichert wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt (siehe Chronik des Schuljahres 1928/29). Von 1928 - 1951 war sie an der Volksschule Montabaur tätig. Ihr reiches Wissen, ihr pädagogisches Geschick und ihre Liebe zu den Kindern machte sie zu einer tüchtigen Lehrerin, zu der die Kinder mit Liebe und Verehrung, die Eltern mit Achtung und Vertrauen emporsahen. Im Lehrerkollegium wurde ihre ausgleichende Art geschätzt. Sie war Mitglied der Schuldeputation, Mitglied der Prüfungskommission für die 2. Lehrprüfung, Fachberaterin für Handarbeit, Jugendschöffe und Beraterin zahlreicher Junglehrerinnen, allen aber das Vorbild einer sehr christlichen Lehrpersönlichkeit. Ihr Ausscheiden reißt eine schmerzliche Lücke. Am 31. Mai 1951 fand in dem Schulsaal, in dem sie zuletzt unterrichtete, die Abschiedsfeier statt. In dem reich mit Blumen geschmückten Saal hatten sich die Vertreter der Schulaufsichtsbehörde, der Stadt, der Schuldeputation, das Lehrerkollegium, die Kinder der Klasse VI a, Frl. Reicherts Klasse, und die VII b zur Abschiedsstunde zusammengefunden. Wegen der begrenzten Räumlichkeit konnten leider nicht alle Kinder anwesend sein. Doch hatten die meisten Kinder an dem Gottesdienst vorher teilgenommen, in dem Herr Stadtpfarrer → Bredling das Wirken der Lehrerin Reichert mit dem der Gründerin des Ursulinenordens verglich. In der Abschiedsfeier in der Schule würdigte Rektor → Kespe, Schulrat → Vogt und Bürgermeister → Kraulich die Verdienste der scheidenden Lehrerin. Lieder und sinngemäße Geschenke der Kinder gaben der Feier einen würdigen Inhalt und Rahmen. Die Geschenke, die von den Kindern der Klasse VI a, dem Lehrerkollegium und der Stadt Montabaur überreicht wurden, waren der Ausdruck, der Liebe, der Verehrung und Dankbarkeit. Möge Gott, dem Frl. Reichert auch in ihrer Tätigkeit als Lehrerin und Erzieherin stets zu dienen bemüht war, ihr ihre Arbeit an der Jugend durch einen langen, gesegneten Ruhestand in Rüstigkeit des Leibes und des Geistes lohnen!

Schulchronik Montabaur 1951.

Am 31. Mai 1951 wurde die Lehrerin Fräulein Margareta Reichert wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt (s. Chronik des Schuljahres 1928/29). Von 1928 – 1951 war sie an der Volksschule Montabaur tätig. Ihr reiches Wissen, ihr pädagogisches Geschick und ihre Liebe zu den Kindern machte sie zu einer tüchtigen Lehrerin, zu der die Kinder mit Liebe und Verehrung, die Eltern mit Achtung und Vertrauen emporsahen. Im Lehrerkollegium wurde ihre ausgleichende Art geschätzt. Sie war Mitglied der Schuldeputation, Mitglied der Prüfungskommission für die 2. Lehrprüfung, Fachberaterin für Handarbeit, Jugendschöffe und Beraterin zahlreicher Junglehrerinnen, allen aber das Vorbild einer sehr christlichen Lehrpersönlichkeit. Ihr Ausscheiden reißt eine schmerzliche Lücke. Am 31. Mai 1951 fand in dem Schulsaal, in dem sie zuletzt unterrichtete, die Abschiedsfeier statt. In dem reich mit Blumen geschmückten Saal hatten sich die Vertreter der Schulaufsichtsbehörde, der Stadt, der Schuldeputation, das Lehrerkollegium, die Kinder der Klasse VI a, Frl. Reicherts Klasse, und die VII b zur Abschiedsstunde zusammengefunden. Wegen der begrenzten Räumlichkeit konnten leider nicht alle Kinder anwesend sein. Doch hatten die meisten Kinder an dem Gottesdienst vorher teilgenommen, in dem Herr Stadtpfarrer → Bredling das Wirken der Lehrerin Reichert mit dem der Gründerin des Ursulinenordens verglich. In der Abschiedsfeier in der Schule würdigte Rektor → Kespe, Schulrat → Vogt und Bürgermeister → Kraulich die Verdienste der scheidenden Lehrerin. Lieder und sinngemäße Geschenke der Kinder gaben der Feier einen würdigen Inhalt und Rahmen. Die Geschenke, die von den Kindern der Klasse VI a, dem Lehrerkollegium und der Stadt Montabaur überreicht wurden, waren der Ausdruck, der Liebe, der Verehrung und Dankbarkeit. Möge Gott, dem Frl. Reichert auch in ihrer Tätigkeit als Lehrerin und Erzieherin stets zu dienen bemüht war, ihr ihre Arbeit an der Jugend durch einen langen, gesegneten Ruhestand in Rüstigkeit des Leibes und des Geistes lohnen!

Ein würdiger Abschied für eine erfolgreiche und beliebte Pädagogin, die 45 Jahre segensreich wirkte. Das dokumentiert auch die Berichterstattung in der Westerwälder Zeitung.

„Daß Ihr gute Menschen werdet!“

Volksschule Montabaur nahm Abschied von Fräulein Reichert

MONTABAUR. Am Donnerstag nahm die Volksschule Montabaur in Anwesenheit von Ehrengästen, Vertretern der geistlichen und weltlichen Behörde, des Kollegiums und zweier Schulklassen Abschied von der weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannten und geachteten Lehrerin, Fräulein Reichert. Voraus ging ein Gemeinschaftsgottesdienst in der katholischen Kirche. Stadtpfarrer Breidling zelebrierte das Amt. Was ein Priester Schönes über eine Lehrerin sagen kann, brachte er den Kindern überzeugend nahe. Er bezeichnete Fräulein Reicherts Persönlichkeit und ihr segensreiches Wirken als einen Ruf in unserer Zeit.

Rektor Kespe würdigte nach kurzer Aufzeichnung des Werdeganges Fräulein Reicherts Persönlichkeit. Eine tiefe Religiosität und Mütterlichkeit im Empfinden zeichne sie aus. Aus ihrem Rechtssinn entspringe das Empfinden, überall und jederzeit auszugleichen. Rektor Kespe dankte für die Unsumme von Arbeit, die Fräulein Reichert im Dienste der Volksschule geleistet hat.

Schulrat Vogt deckte mit tiefem Verständnis die Quelle auf, aus der Fräulein Reicherts Wirken und Leben sich ständig speiste und speist: Das Wirken des dreipersonlichen Gottes, der in seiner zweiten Person den vollkommenen Meister und Erzieher darstellt. Daß die Montabaurer Jugend heute wieder auf dem Wege ist, der eine Erziehung erst ermöglicht, ist nicht zuletzt dem Einfluß und Wirken Fräulein Reicherts zu danken. Viele Junglehrer und -lehrerinnen verdanken ihr

tatkräftige Hilfe und manchen praktischen Hinweis nicht nur für den Beruf, sondern für ihr Leben überhaupt.

Bürgermeister Kraulich dankte der verdienten Erzieherin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Abschied aus der Schule nicht den Abschied aus der Stadt bedeute. Alle Redner bedauerten, daß durch das Scheiden von Fräulein Reichert in der Schulgemeinschaft, der Kreislehrerschaft und in der Stadtgemeinde eine große Lücke entstanden ist. Die Kinder ehrten ihre scheidende Lehrerin durch sinnvolle Gedichte und Lieder. Die Mädchen des achten Schuljahres eröffneten die Feier mit dem „Komitat“ von Mendelssohn. Wie ein Blumengewinde schlangen sich die Gedichte und Lieder der Kinder um die Worte der Redner. Es war wohl kein Lied würdiger, dem Abschied Ausdruck zu geben, als „Innsbruck, ich muß dich lassen“. Abschließend dankte Fräulein Reichert in ihrer beredten feinen Weise für die Feier. Hierbei offenbarte sie ihre schönsten Wesenszüge: Mütterlichkeit, Demut und kindliche Dankbarkeit. „Was ich geworden bin, danke ich meinen Eltern“. Bezeichnend für ihre Arbeit war die letzte Mahnung an die Kinder: „Ich habe nur den einen Wunsch, daß ihr gute Menschen werdet!“

Westerwälder Zeitung 1951 Nr. 127

Am 29. 7. 1954 starb die Lehrerin Margarete Reichert im Alter von 68 Jahren. Sie war vom 1. 4. 1928 bis zur ihrer Pensionierung am 31. 5. 1951 als Lehrerin tätig und leitete die Volksschule in Montabaur tätig. v. o. p.

Lehrerin Margarete Reichert †

MONTABAUR. In der Nacht zum Freitag starb die Lehrerin Fräulein Margarete Reichert. Sie wurde am 10. Mai 1886 in Metz geboren und kam infolge Versetzung ihres Vaters nach Montabaur. Die erste Lehrerinnenprüfung bestand Fräulein Reichert 1906, und am 28. Oktober 1911 legte sie die Prüfung für das höhere Mädchenschulwesen ab. Sie wirkte vom 1. April 1906 als Lehrerin an der Schule Elgendorf bis zu ihrer Berufung an die Volksschule Montabaur. Ihre Tätigkeit wurde unterbrochen von 1909 bis 1911 durch eine Berufung an das Oberlyzeum der Ursuli-

nen in Frankfurt/M. und von 1919 bis 1921 durch ihr Wirken an der gehobenen Mädchenschule in Montabaur. Als Lehrerin an der Volksschule Montabaur war Frl. Reichert vom 1. 4. 1928 bis zu ihrer Versetzung in den Ruhestand am 31. 5. 1951 tätig. Neben ihrer Lehrtätigkeit versah sie noch zahlreiche Ehrenämter. So war sie Kreisjugendpflegerin, Mitglied der Schuldeputation und der Prüfungskommission für die zweite Lehrprüfung, Fachberaterin für den Handarbeitsunterricht, Jugendschöffin und Beraterin zahlreicher Junglehrerinnen. Sie war eine Lehrerin, ausgestattet mit hervorragenden Geistesgaben und großem pädagogischem Geschick, eine Persönlichkeit, die sich ganz im Dienste der Jugend verzehrte. Mit Fräulein Reichert ist eine vorbildliche Erzieherin, die ihr Leben und ihre Arbeit in der Schule ganz unter die Gnade Gottes stellte, von uns gegangen. Ihr Andenken wird fortleben bei allen, denen sie Erzieherin und Beraterin gewesen ist.

Westerwälder Zeitung 1. August 1954

„Die, welche viele zur Gerechtigkeit angeleitet haben,
werden leuchten wie die Sterne in Ewigkeit. Daniel 12, 3.

Am 29. Juli starb plötzlich im Alter von 68 Jahren, treu gepflegt,
meine geliebte Schwester, unsere liebe Tante und Schwägerin, un-
sere verehrte Lehrerin und Kollegin

Fräulein Gretchen Reichert

Lehrerin i. R.

Begnadet in ihrem Beruf, den sie 45 Jahre ausübte, war sie uns
und vielen Freudin und Beraterin. Es ist ein Mensch von uns ge-
gangen, der eine leuchtende Spur von Segen und Wohltun hinter-
läßt. Aus diesem Leben nahm Gott sie zu sich in sein Reich, das
auf Erden zu verwirklichen ihre Kraft gegolten hat.

Montabaur, den 29. Juli 1954.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Bertha Middelhaue geb. Reichert.

Leverkusen, Am Neuenhof 15.

Das Exequienamt findet statt am Montag, dem 2. August 1954, um 8.15 Uhr in der
Pfarrkirche zu Montabaur; anschließend daran die Beerdigung.

Nachruf

Am 29. Juli starb unerwartet

Fräulein Lehrerin i. R.

Margarete Reichert

Sie war vom 1. 4. 1928 bis zu ihrem Übertritt in den Ruhestand am
1. 6. 1951 an der Josef-Kehrein-Schule in Montabaur als eine Lehrerin
und Erzieherin im besten Sinne tätig.

Außerdem wirkte sie viele Jahre ehrenamtlich als Mitglied der
städt. Schuldeputation.

Ihre Liebe und Sorge galt auch über die Schulzeit hinaus der Jugend.
Ihr Tod wird von vielen betrauert, ihr Wirken aber in der Stadt
Montabaur unvergessen sei

Montabaur, den 31. Juli 1954.

Kraulich
Bürgermeister.

„Sie haben eine gute Frau begraben...“

Die Stadt nahm Abschied von einer verdienten Erzieherin / Sie bleibt unvergessen

MONTABAUER. Am Montag wurde Frl. Lehrerin Reichert von einem großen Trauergesolge zum Grabe geleitet. Die Teilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung und allen Altersstufen war der sichtbare Ausdruck der Wertschätzung, die dieser ausgezeichneten mütterlichen Frau von allen Seiten entgegengebracht wurde. Fräulein Gretchen Reichert war nicht nur eine hingabefreudige Erzieherin und vorbildliche Lehrerin. Ihr Wirkungsfeld reichte weit über ihre berufliche Tätigkeit hinaus. Sie stand mitten im öffentlichen, kirchlichen und sozial-karitativen Leben. Wie sie festlichen Veranstaltungen in dem religiösen und weltlichen Raum mit ihrer künstlerisch fein empfindenden Art den Rahmen und oft auch den Inhalt gab, so gab sie mit ihrem sonnigen Herzen und ihrem tief-fühlenden Wesen ungezählten Menschen in Leid und Not neuen Mut und Kraft. Sie gehörte zu den seltenen Menschen, die in hohem Grade begnadet sind, sich in ihre Mitmenschen einzufühlen und so einzuleben, daß diesem unmittelbar belebende Ströme aus ihrem Wesen zufließen. Fräulein Gretchen Reichert wirkte nicht nur durch ihr Wissen und

ihr Tun. Die stärksten und tiefsten Kräfte brachen ursprünglich und unmittelbar aus ihrem religiös verwurzelten Sein hervor und erfaßten alle, die mit ihr in Berührung kamen. Sie war ein froher Mensch, der bei Begegnung mit fremdem Leid das eigne Leid vergaß und immer wieder das aufrichtende gütige Wort fand. Ihr war das Wort des hl. Paulus Verpflichtung: „Einer trage des andern Last“

All dies fand Ausdruck in dem zahlreich besuchten Exequienamt in den ergreifenden Klängen einer Geige und eines Harmoniums und an dem offenen Grabe in den bewegten Herzens gesprochenen Nachrufen. Der Vertreter des Regierungspräsidenten, die Bürgermeister von Montabaur und Elgendorf, die Vertreter der Kreislehrerschaft und des Katholischen Lehrerinnenvereins, der Leiter der Josef-Kehrein-Schule, deren Schüler und Schülerinnen, namentlich auch der Sprecher des Altersjahrganges: sie alle würdigten diese vorbildliche, immer opferwillige und einsatzfrohe Frau. Was Fräulein Gretchen Reichert der Stadt Montabaur war, fand in den Worten des Bürgermeisters der Stadt ergreifenden Ausdruck: die Verstorbene möge bei Gott bitten und erwirken, daß der Stadt eine Nachfolgerin gegeben werde, die ihre Arbeit aufgreift und weiterführt.

Sie haben eine gute Frau begraben; uns war sie mehr, und ihr Andenken wird in uns fortleben.

Westerwälder Zeitung 5. August 1954

Margarete Reichert ist die ältere Schwester von → Bertha Middelhaue geb. Reichert.

Quellen/Literatur:

Hölscher, Karl: Das Lehrerseminar von Montabaur 1901 – 1926, S. 11, 135;

Kreisblatt 1920 Nr. 2 erste weibliche Referentin;

WZ 1951 Nr. 127, 1954 Nr. 176, 180;

Schulchronik Elgendorf 1906, 1928:

<https://digitalarchive.montabaur.de/schulchronik/content/zoom/226870>

Schulchronik Montabaur 1928, 1951, 1954

<https://digitalarchive.montabaur.de/schulchronik/content/titleinfo/191725>

Foto: le-pensionnat-de-sainte-chretienne-rue-saint-gengoulf-a-metz-dans-les-annees-90-photo-archives-rl-1663767607.

Winfried Röther